

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich 55	Monatlich 1.60
Halbjährig . . . 1.50	Halbjährig . . . 3.20
Jahresjährig . . . 3.—	Jahresjährig . . . 6.40
(sammt Aufstellung)	
Einzelne Nummern 7 fr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Kofke in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continent. J. Kien-
reich in Graz, A. Doppelst und Rottel & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Wo sind unsere Schaaren?

Der Kaiser hat gesprochen.

Der Reichsrath ist geschlossen, die Neu-
wahlen sind anbefohlen, die Termine in allen
Kronländern bereits ausgeschrieben. In Steier-
mark wählen die Landgemeinden am 2., die
Städte und Märkte am 4. Juli. Die Zeit ist
kurz, bald tönt der Ruf: Auf zur Urne!

Und wo sind unsere Schaaren?

Die Wahlbewegung im Lager unserer Gegner
ist eine äußerst rege, seit Jahren haben sie un-
merkbar gearbeitet um Boden zu gewinnen, seit
Monaten ist ihre Agitation organisiert und in leb-
hafter Bewegung, sie rüsten sich zum Kampfe in
allen Wahlgruppen, in Stadt und Land wollen
sie uns die Siege streitig machen.

Wo aber sind unsere Schaaren?

Wag die Apathie in politischen Dingen auch
noch so berechtigt sein, im Augenblicke der Gefahr
haben sich unsere Parteigenossen stets gefunden,
sind geschlossen in den Kampf getreten und haben
die eingenommenen Positionen siegreich behauptet.
Von den fünf Sitzen des steirischen Unterlandes
haben wir bisher drei befestigt, nur die Land-
gemeinden Cilli-Mann waren von einem Jung-
flobenen, die Landgemeinden Pettau von einem
Clericalen vertreten. Parteigenossen, wollt Ihr
Euch drei Sitze entreißen lassen, wollt Ihr zu-
geben, daß sich die traurige Erfahrung wiederhole,
welche wir bei den vorjährigen Landtagswahlen in
den Landgemeinden Marburg gemacht haben?

Parteigenossen! Die Gefahr naht und doch
solltet Ihr Diejenigen sein, welche den Reihen
der Gegner Gefahr bringen; unsere Aufgabe ist

es, das Terrain zu erobern, das wir noch nicht
besitzen; wir sollten in Wort und Schrift Auf-
klärung tragen unter die zahlreichen Wähler, welche
bis nur einer anderen Fahne folgten, wir sollten
sie belehren über die politische Lage und unsere
bestverläumdeten Bestrebungen, und über die Ziele
ihrer bisherigen Führer — und wir würden Boden
gewinnen. Doch das hätte längst vorbereitet, längst
gethan sein sollen.

Wo waren da unsere Schaaren?

Oft hören wir sagen:

Die gerechte, die gute Sache wird schließlich
mit zwingender Gewalt zur Geltung kommen.
Dieser Satz ist falsch! Von zweifelhaftem Werthe
im gewöhnlichen Leben gilt er am wenigsten im
politischen.

Und wenn er auch wahr und unsere Sache
schließlich siegreich wäre, wir aber wären in-
zwischen kläglich zu Grunde gegangen?

Wir aber bestreiten entschieden die Richtigkeit des
Satzes. Im politischen Treiben behält der Recht,
der die größere Rührigkeit besitzt, der den Augenblick
wahrzunehmen und zu benützen weiß, der die rich-
tigen Mittel aufwendet, um sich Anhänger zu
schaffen, sie für seine Ziele zu gewinnen, sich
überhaupt dienstbar zu machen, der die größere
Schlaueit, Energie und Kraft besitzt, mit Einem
Worte: wer den Gegner fängt und verdrängt —
denn das politische Leben ist ein beständiger
Kampf! Individuen und Nationen sind derselben Regel
unterworfen. Diese Wahrheit ist nicht trostreich,
aber sie ist wahr, durch die Erfahrung hundert-
mal bestätigt und vom größten Staatsmanne der
Zeitzeit in einem bekannten drastischen Ausspruch
verewigt worden.

Aber die politische Arbeit ist eine mühselige;
nicht in Einem spontanen Anlauf wird da eine
Eroberung gemacht, im Gegentheil — das ist die
Eigenheit des politischen Kriege, daß der Sieg
erfochten ist, bevor es zum offenen Kampfe kommt.
Dieser bringt nicht, dieser zeugt nur den Sieg.
Zur Zeit des tiefsten Friedens, der Stagnation,
der Windstille im öffentlichen Leben muß die Ar-
beit am rührigsten sein; nur der verlassene Acker
kann occupirt und gepflügt werden; wo sich be-
reits ein Besitzer breit macht, werden wir mit
Schimpf und Schande abgewehrt. Wenn keine
politische Frage die Gemüther bewegt, können wir
sie gewinnen; wenn der Kampf die Leidenschaften
entfesselt hat, da ist es zu spät; da sind die
Heerschaaren bereits geordnet, jeder ist gezählt und
steht zu seiner Standarte, mögen ihn auch
Ehrenten verlocken.

Darum sammelt Euch, unsere

Schaaren!
Was wir in den letzten sechs Jahren nicht
gethan, wir werden es jetzt im letzten Augenblicke
nicht gewinnen, aber wir müssen verhindern, daß
in unsere Reihen selbst die Gefahr getragen wird; sind
einmal die Männer gesammelt, so fürchten wir
keinen Abfall mehr. Darum rasch ans Werk!

Unsere bewährten Führer mögen wieder vor-
treten; lassen sie einmal die Trommel rühren, so
sammeln sich rasch unsere Anhänger um sie; in
wenigen Tagen sind wir zum Kampfe gerüstet und
können an den Schlachttagen des 2. und 4. Juli
unsere Kräfte messen, wer die letzten Jahre des
Friedens besser benützt hat.

Nun denn — Parteiführer, sam-
melt rasch unsere Schaaren, ordnet
sie zur Wahl Schlacht!

Feuilleton.

Wiedergefunden.

Novelle von Harriet.
(6. Fortsetzung.)

„Es schied sich nicht mehr, daß wir die
Tochter des Fabrikherrn mit dem als zu ver-
traulichen „Du“ begrüßen, wir sind längst allen
Kindereien entwachsen und der Ernst des Lebens“

„Was hat der Ernst des Lebens mit unserer
Spielgefährten zu schaffen,“ sagte der Student
fast unmutig: „Ja, ja Du bist es immer ge-
wesen, der in unsere fröhlichsten Spiele eingriff;
erst dann, wenn unsere harmlosen Freuden zerstört
waren, gabst Du nach, O . . .“

„Ereifere Dich nicht, über Dinge, die längst
vergangen sind, über die das Gras der Vergessen-
heit emporsprossert. Uebrigens danke ich Dir für
deinen liebevollen Willkommengruß,“ — um die
schmalen, farblosen Lippen zuckte es, während das
Auge kühl und frostig blieb.

„Bergib mir, Theobald!“ rief der offen-
herzige junge Mann und streckte seinem Bruder
die Hand entgegen; „weshalb mußt Du aber
auch über mein Andenken,“ dabei wies er auf
den Epheuweig, „eine so wunderliche Bemerkung
machen, Du häßlicher Grübler!“ er lachte schalkhaft.

„Ich weiß mein Glaubensrecht besser zu
wahren als Du,“ klang es finster zurück.

„Bruder!“

„Was soll der Ausruf. Ich wiederhole Dir
die Worte: der Zweig soll nicht grünen und
blühen, er kommt von einem Reitergrabe — wenn
ihn Frä. Justine dennoch pflanzt, so wird er nur
Unglück über das Haus bringen,“ ein erneuerter
Hustenanfall ließ den jungen Menschen unter-
brechen.

Ueber das Antlitz des Mädchens, das bisher
schweigend neben den Brüdern stand, flog bei den
letzten Worten Theobald's ein halb trotziger, halb
spöttischer Ausdruck und ohne eine Antwort des
Studenten abzuwarten, eilte sie nach dem Bassin,
das in der Mitte der breiten Kiesfläche, seinen
Wasserstrahl aus dem Krüge einer Steinnymphe
niederrauscher ließ. Drei Mal schwang sie den
Zweig über ihrem Haupte drei Mal tauchte sie
ihn in die feuchte Spiegelfläche des Bassins —
dann kehrte sie zu den Brüdern zurück.

„So kein Stäubchen Reitererde haftet mehr
an den Blättern. Der Zweig soll und wird
grünen und wachsen, behütet von der Nixe dort.“

„Fräulein Justine, Sie spotten auch noch?“
fragte Theobald und jetzt glomm ein schwacher
Glutfunke in seinem Auge auf.

„Was fällt Ihnen ein?“

„Ich wollte den gefährlichen Geist wirklich
mit dem Wasser vertreiben, aber, wie gesagt, der

Nixenzauber bleibt, denn“ sie wies nach der roh
gemeißelten Steinfigur: „nur sie spendet aus
ihrem Krüge das wohlthuende Element, mit dem
ich mir Antons Andenken rein gewaschen habe von
allem bösen Bohn.“

Die Glasthüre, die von dem Erdgeschoß der
Villa auf die Terrasse führte, knarrte in ihren
Angeln, und der Fabrikherr trat in den Garten;
kaum gewahrt er die lebensfrische Gestalt des
Studenten an der Seite Justinens so zog er die
Brauen finster zusammen. Der bleiche, unschöne
Theobald war nie dem jungen Mädchen gefährlich,
aber Anton, der kräftige, bildhübsche Jüngling
konnte es mit jedem Tage seiner Tochter werden.

„Da ist er schon, lieber Vater.“ Die junge
Dame sah mit freudeglänzenden Augen in das
Gesicht des Fabrikherrn: „Ich freue mich herzlich
über seine Ankunft. Nun werden wir recht fleißig
unsere Klassiker lesen, die in den ewig langen
drei Wochen feiern mußten, denn Herr Theobald
hat mich mit anderer Lektüre gequält“ — sie
wies auf das Buch, das auf dem Gartenstuhl
lag, „die ich nicht fassen noch begreifen kann.“

Anton griff nach dem kleinen Band.

„Zur glorreichen Verherrlichung des katholi-
schen Glaubens“, stand in breiten Goldbuchstaben
auf dem Titelblatt desselben. Der Student heftete
einen langen vielsagenden Blick auf seinen Bruder,
dann verbeugte er sich artig vor dem Vater des

Politische Rundschau.

Cilli, 28. Mai.

Die Delegirten der drei Wahlkomitès in Graz haben sich nun zu einem Programm geeinigt, das folgende Punkte enthalten wird. „Bzüglich der Nationalitätenfrage soll die Solidarität der Deutschen in Oesterreich betont werden, da diese Solidarität den Bestand Oesterreichs begründet. Zur Erreichung der wirtschaftlichen Ziele erscheine die Verbindung mit den anderen Nationalitäten angezeigt. Ferner soll die Bedrückung der Presse durch das objektive Verfahren hervorgehoben werden. Ein Hauptpostulat betrifft die Herabsetzung der Staatsausgaben für Verwaltung und das Heer. Eine Erhöhung der Gesamtsteuer habe so lange ausgeschlossen zu sein, als das gegenwärtige Verhältnis zu Ungarn fortbesteht. Die Erhaltung des Friedens sei anzustreben, jede Grenzerweiterung sei abzulehnen, jedoch zur Herstellung des Gleichgewichtes der Berliner Vertrag auszunutzen. Betreffs der Handelspolitik wird eine nachbarschaftliche Zollpolitik durch Abschließungen von Handelsverträgen anzubahnen sein; die ökonomischen Interessen dürfen niemals den politischen zum Opfer fallen. In der Eisenbahnfrage wird die Verstaatlichung der garantierten Bahnen, die Förderung des Baues von Vicinalbahnen, die Beeinflussung der Tarife bei nichtsubventionierten Bahnen empfohlen. Die Gewerbeordnung soll in dem Sinne abgeändert werden, daß nur die zu einem Gewerbe Befähigten zum Betriebe desselben zugelassen wären; außerdem wäre die Concursordnung zu revidiren und ein Gesetz über die Sparkassen zu erlassen, endlich soll das Programm noch die Beseitigung der Bevormundung des Staates durch die Kirche verlangen. Ueberdies wird eine Resolution in Vorschlag gebracht, in welcher der Parteitag der Fortschrittspartei seine Anerkennung aussprechen und deren Unterstützung befürworten soll.

Minister Siremayr hielt am 26. Mai vor seinen Wählern in Leibnitz einen Bericht über die Thätigkeit der Vertretungskörper, während der Zeit, in welcher Dr. Stremaier als Vertreter von Leibnitz denselben angehörte. Die von ihm einberufene Wählerversammlung soll jedoch nicht der Anmeldung seiner Kandidatur sondern dem Abschiede von seinen Wählern gelten, da Dr. Stremaier entschlossen ist, sich in steirischen Grundbesitz um ein Mandat zu bewerben.

Die Wahl des Dr. Bazzoni zum Bürgermeister von Triest erhielt die kaiserliche Bestätigung.

Bzüglich eines Erlasses des gemeinsamen Kriegsministeriums in Betreff des freiwilligen Eintrittes böhmisch-herzegowinischer Eingeborener in die 1. und 2. Armee wird gemeldet, daß dabei die für Ausländer geltenden Vorschriften zur Anwendung kommen.

In der Provinz Novi-Bazar und in Albanien herrscht aus Anlaß der Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei noch immer einige Aufregung. Die Regierung tritt den Versuch der Unruhestifter mit Energie entgegen, und wird dabei von den Notablen unterstützt.

Obwohl die ersten Nachrichten über eine für die Feier des goldenen Ehejubiläums des Deutschen Kaiserpaars in Aussicht genommenen Amnestie officiös demertirt wurden, so machen sich jetzt doch wieder ähnliche Gerüchte laut, die insofern einer wirklichen Grundlage nicht zu entbehren scheinen, als sie mit der veränderten politischen Gestaltung sich motiviren lassen. Es verlautet nämlich, daß ein allerhöchster Gnadenersaß diejenigen katholischen Geistlichen, welche wegen Uebertretung der Geheime Freiheits- oder sonstige Strafen verurtheilt haben, amnestiren soll. Daß sich dieser Gnadenact auch auf die ausgewiesenen Bischöfe ausdehnen soll, wird nicht ausdrücklich hinzugefügt, aber angenommen. Wir lassen dahingestellt, ob diese Meldung bis jetzt nur fromme Wünsche widerspiegelt, oder bereits auf thatsächlichen Entschlüssen beruht. Wahrscheinlich ist es immerhin, daß die Anhänglichkeit des Centrums auf irgend eine Weise von Seiten des Reichskanzlers belohnt wird.

Kleine Chronik.

Cilli, 28. Mai.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Pfingstmontag wird in der hiesigen evangelischen Kirche vom Herrn Pfarrer Klimanek aus Marburg ein Gottesdienst mit der Abendmahlsfeier abgehalten werden.

(Ferruccio Benvenuto Busoni) gab Montag im Casinoale sein erstes Concert. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollten wir über das allseitige anerkannte leuchtende Genie des jugendlichen Künstlers und Compositors noch viele Worte machen und nach Comparationen für die vollendete Technik und vor Allem für das großartige Gedächtniß des Wunderkinds suchen, welches sämtliche Nummern seines reichhaltigen Programms darunter die Cdur Sonate von Beethoven, das große Präludium a Fuge a Moll von Bach und Rondo Capriccioso von Mendelssohn aus dem Kopfe spielte. Das nicht besonders zahlreiche aber gewählte Publikum verfolgte mit andächtigem Interesse die einzelnen Piecen und überschüttete F. B. Busoni mit stürmischem und herzlichem Beifalle. Aber auch die Eltern des Knaben erzeigten wohlverdiente Auszeichnungen. Herr Ferdinand Busoni, ein bedeutender Virtuos auf der Clarinette, trug bald von seiner Gattin, bald von seinem Sohne begleitet einige Nummern vor, die sich der ungetheiltesten Beifalls erfreuten. Dem spröden nichts weniger als zu Salonproduktionen geeigneten Instrumente, mußte er aber auch Töne zu entlocken, die alle Voreingenommenheit gegen genanntes

Instrument verwischten. Wie wir vernehmen findet nächsten Mittwoch auf vieles Verlangen noch ein Concert mit ganz neuem Programme statt und können wir nicht umhin den Besuch des Concertes allen Kunstfreunden bestens zu empfehlen.

(Aus Weitenstein) wird uns unterm 27. d. geschrieben. Heute bestatteten wir einen jungen hoffnungsvollen Menschen. Josef Lannier Sohn des daselbst weilenden Arztes war nach längerem Leiden verschieden. Trotz des bescheidenen Auftretens und Wirkens genoß der Berewigte allerorts die herzlichsten Sympathien die sich beim Begräbniß in liebevoller Art kundgaben. Der Cillier Männergesangsverein, dessen Fahnenjunker der Verbliebene war, so wie eine Deputation des Cillier Turnvereines, waren zu dem feierlichen Leichenbegängniß an dem sich vor allem die Kaufmannschaft lebhaft betheiligte, erschienen. Sianige Kranzspenden, die von allerorts einlangten, gaben beredten Ausdruck des Schmerzes aller Bekannten und Freunde.

(Angeschwemmte Leiche.) Am 26. d. wurde am linken Samnauser nächst Römerbad der starkverweste Leichnam eines ungefähr 20jährigen Mannes aufgefunden.

(Entdeckter Mord.) Der Grundbesitzer Georg Rataj vulgo Zellen aus Pöcknitz, Gemeinde-Umgebung Cilli war seit 28. November v. J. spurlos verschwunden. Als nun am 25. d. der Grundbesitzer Franz Kummer durch den Lührer Wald ging, fiel ihm daselbst ein dürre Buchenbaum auf. Beim Schütteln dieses Baumes gerieth er auf eine Grube, in der ein menschlicher Leichnam begraben lag. Ueber die erstattete Anzeige, gelang es der Gensdarmrie den Leichnam als den des verschollenen Georg Rataj zu agnosziren und festzustellen, daß ein Mord zu Grunde liege. Der Stiefsohn des Ermordeten Jakob Ullaga gestand auch bereit, seinen Stiefvater mit einem Holzschlägel drei Schläge auf den Kopf versetzt zu haben, so daß er todt zusammen stürzte, worauf er den Getödteten in einem Korbe nach dem Walde trug und dort begrub. Die Gattin des Ermordeten soll trotz ihres Leugnens Mitwisserin des Mordes sein.

(Einbruchdiebstahl.) Der schon mehrmals wegen Diebstahl abgestrafte, vagierende Böckergehilfe Franz Topolski aus Neukirchen hat beim dortigen Meßner Mathias Schillich, als dieser Morgens 4 Uh. sich im Kirchthurme beim Gebetläuten befand, einen Einbruch in die versperrte Wohnung verübt, hiebei Kleidungsstücke, Uhren und andere Effecten im beiläufigen Werthe von 40 fl. entwendet.

* * *

Die soeben erschienene Nummer 32 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879 enthält: Das Abenteuer des alten Aeschers. Eine Abentheuer von August Beder. (Fortsetzung.) — Illu-

Wädchens und meinte, es sei höchste Zeit seine Eltern zu begrüßen.

Von Justine schied Anton mit einem kräftigen Händedruck, dann eilte er aus dem Garten — langsam folgte im Theobald, wie ein unheilvoller Schatten.

Der Fabrikbesitzer beugte sich zu der jungen Dame nieder: „Die Vertraulichkeit mit dem letzten Studenten muß ihr Ende finden; Theobald war vernünftig genug, einzusehen, daß zwischen der Tochter eines Fabrikherrn und den Söhnen eines seiner Beamten doch ein gewaltiger Unterschied herrscht.“

„Aber Vater!“

„Nur keine Einwendung“ unterbrach er sie fast streng. „Du bist mit Deinem Geburtstag, den Du vergangene Woche feierst, eine völlig erwachsene Dame, die das Kind und alles was dazu gehörte, gänzlich abgestreift haben muß, hörst Du, gänzlich.“

„Da soll ich auch nicht mehr lachen, singen, meine Tauben füttern?“ In den tiefblauen Augen schimmerte etwas wie eine Thräne, während die Worte trotzig herausgestoßen wurden: „da möchte ich wieder das Kind werden und auf die Ehre „Dame“ zu sein, ein für allemal verzichten.“

Der Fabrikherr betrachtete einige Sekunden schweigend das zarte, rosige Antlitz, dem der herbe Trotz allerliebst stand. Der strenge Mann, der

nur in der Arbeit zu leben schien, und kein weiches Empfinden in dem anscheinend kalten Herzen hegen mochte, konnte doch zärtlich sein:

„Justine,“ dabei nahm er ihren blonden Kopf zwischen seine Hände: „Du sollst das Kind bleiben. Meine frische, duftende Blume, die meinem Leben Werth verleiht meinem angestrengten Arbeiten einen Zweck gibt, aber nur für mich und mein Haus.“

„Ja, ja, Du sollst mich immer froh und heiter finden, aber gönne dem großen Kinde die Kameradschaft mit Anton.“

„Nein“, klang es hart zurück, „dem gegenüber, mußt Du eine erwachsene Dame sein.“

Justine bat nicht mehr, sie sentie schweigend das Köpfchen auf die Brust herab und wandte sich der Fontaine zu; aus dem Krüge der Nymphe sprühten jetzt tausend Goldfunken auf, da die sinkende Sonne breite Streiflichter über den Garten und die Gestalt des jungen Mädchens warf, das in dem weißen Sommerleide, umfloßen von dem hellen Abendsonnenschein unsagbar liebrend erschien. Walfried von Gothen, denn in dem Fabrikbesitzer begrüßen wir einen Bekannten, dessen Schicksal uns nicht fremd ist, hielt seinen Blick unverwandt auf seine Tochter geheftet — seine Tochter.

Die schmale Hand zuckte leicht auf und preßte sich tief in die Falten des Rockes, welcher

eine Flut von Erinnerungen weckte das Antlitz des Mädchens in der anscheinend gemüthlosen, harten Seele des Mannes.

Neun Jahre waren seit dem Tage verfloßen wo er zum zweiten Male in das Haus des Schullehrers Koreman kam um Alie, die es umschloß, einer neuen Zukunft entgegenzuführen. Mit eisernem Muth und rastlosem Eifer hielt er fest an der Arbeit; sie war die beste, die heilsamste Arznei für trübe dunkle Stunden — aber einen schwarzen Punkt konnte auch sie nicht aus dem Gedächtnisse des reichen Mannes verwischen, ja mit jedem Jahre wälzte er sich schwerer und schwerer auf seine Seele, er hatte die Sünde an der Freifrau von Sasenck stets vor Augen, er hatte sie ja großgezogen an seinem Herzen, dem Herzen, das mit eifersüchtigem Schlage, jede Regung in der Seele des jungen Mädchens, vor ihm überwachte.

VI.

Schweigend schritten die Brüder aus dem Garten über einen schmalen Hof, der zwischen der Villa und der Fabrik lag. Antons Blick glitt über vier hohe, spiegelhelle Fenster, die im Erdgeschoß des großen Gebäudes angebracht waren und das Heim seiner Eltern umschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

fratation: Der Huldigungs-Festzug. — An eine Lerche. Gedicht. Von Cajetan Cerri. — Und sie schreibt doch. Novelle von Betty Young. (Schluß.) — Meine Tochter. Von M. R. — Tüchtige Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schüding. XIX. — Eine Grabstätte der Habsburger in Kärnten. Von Edmund Aelscher. — Illustration: St. Paul in Kärnten. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Amerikanisches Vadeleben. Von Dr. Otto Groß. — Aus aller Welt. (Der Autoograph auf dem Kiste. — Die Grotte Samograd in Croatien. — Eisenbahn über die Anden. — Die Mustatuh.) — Der Huldigungs-Festzug. (Widerklärung.) — Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) (am 15. und letzten eines jeden Monats.) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“. Wien I. Seilerstätte.)

Zur Erhaltung der Gesundheit! Die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit einer rationellen „Blutreinigung“ im Frühjahr für den menschlichen Organismus ist von den größten Ärzten aller Zeiten anerkannt worden. Und doch beachten so viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch fühlt den Einfluß des Frühlings in seinem Körper; man wird abgepannt oder aufgeregter, das Blut pulst heftiger, viele die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwallerungen, Ohrensausen, Hämorrhoiden ein, Sichtertränke, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr bekommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hiervon liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils in dasselbe zu dick, enthält zu viel Jäferstoff und Harnsäure (Ursache der Sichte) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schlamm, überschüssige Galle (Ursache der Gelbsucht) und andere Produkte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe die oft lange im Innern schlummern, auszustoßen. Nicht eines jeden ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilsame Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigung zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der verstärkte zusammengepackte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbarius, Apotheker zur „Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstr. 90. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, milde und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind wohl bekannt, daher können wir auch J. Herbarius' verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.) nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbarius' verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorräthig in Cilli bei J. Kupferschmied.

Bunter.

(Einen recht primitiven Gerichtshof) hat die Grafschaft Colemann im Staate Texas. Dort sitzt der Richter, der Ankläger, die Geschworenen und Verteidiger im Gras. Da ein Gefängnis nicht vorhanden ist, so werden bloß Geld- und Peitschenstrafen decretirt und, da von Appellation keine Rede ist, sofort executirt.

(Die Marotte einer Millionärin.)

In den letzten Tagen ist, wie die „Italia“ schreibt, das Testament der Gräfin Angela d'Anders in Rom eröffnet worden. Wie bekannt, hat dieselbe im vorigen Jahre freiwillig den Hungertod gewählt und dieses seltsame Ende einer Frau, welche ein prachtvolles Appartement in der Strada Campo Marzio in Rom bewohnte und für eine Millionärin galt, gab damals Anlaß zu verschiedensten Gerüchten. Im Testament ist von ihr nun ihr ganzes Vermögen, bestehend in zwei Millionen Francs, dem Spital Santo Spirito in Rom und dem Civil-Spital in Rom, jedem zur Hälfte vermacht worden. Die Gräfin hat eine Tochter, welche seit zwei Jahren getrennt von ihr lebt und sich in ein Kloster in der Nähe von Paris zurückgezogen hat.

(Eine „reiche“ junge Witwe.)

„Naja Süßel“ war die unmodernste Witwe Pests. Ein Heirathsvermittler gab den Heirathslustigen zu verstehen, daß mit ihrer Hand der zukünftige Gatte auch in den Besitz von 80,000 fl. gelangt. Kein Wunder also, daß sie sich bald von Freiern umschwärmt sah. Einer darunter war auch so glücklich, ihr zu gefallen. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt, als der Bräutigam sich nach den 80,000 fl. erkundigte. Man producirt ihm einen ganzen Stoß von Magnaten acceptirter Wechsel. Der junge

Mann war beruhigt und die Trauung ging vor sich. Noch in den Honigwochen trug der junge Ehemann einen jener Wechsel in ein Banhaus, um ihn escomptiren zu lassen. Der Wechsel lautete auf einen fingirten Namen und wüthend rannte er nach Hause und forderte Aufklärung auch über die anderen Wechsel, die gleichfalls nicht mehr werth waren als der erste. Der Mann stürzte schnurstracks zum Criminalgericht, bei dem er seine Frau und den Heirathsvermittler anklagte. Die Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit wird nächstens stattfinden.

Aus dem Gerichtssaale.

Bezugnehmend auf unseren Bericht vom 24. Mai ergänzen wir, daß der k. k. Steuereinknehmer Rudolf Hriber von den Geschworenen des Verbrechens der Amtsveruntreuung schuldig erkannt und vom Gerichtshof zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 18 Monaten verurtheilt wurde. Die Verhandlung selbst dauerte mit geringen Unterbrechungen von 9 Uhr Früh bis Mitternacht.

Montag am 26. Mai. (Versuchter Mord.) Vorsitzender R.-G.-P. Hofrath Heinrich, öffentlicher Ankläger St.-A. Duller. Das Ehepaar Josef und Luzia Florianci, Grundbesitzer in Pösch hatten an die Mutter der letzteren, Maria Mesarić einen bedeutenden Auszug zu leisten. Diesen los zu werden war nur durch den Tod der Mesarić möglich, weshalb Luzia Florianci über Andringen ihres Gatten der Mutter am 19. Jänner d. J. einen mit zerstoßenen Arsenik vermischten Hirse zum Geschenke machte, woraus sich die genannte Auszüglerin eine Speise bereite, die sie am 15. Februar d. J. mit ihrem Sohne Stefan Mesarić genoß, worauf sich bei beiden die Symptome einer Arsenikvergiftung einstellten, der tödtliche Erfolg unterblieb jedoch nur durch den reichlichen Genuß von Milch. Luzia Florianci war vollkommen geständig, während ihr Gatte Alles rundweg abläugerte. Nach den Erhebungen und Zeugenaussagen stellte sich aber auch seine Schuld fest und verurtheilte sonach der Gerichtshof nach dem Wahrspruche der Geschworenen den Josef Florianci zu 10 Jahren und die Luzia Florianci zu 5 Jahre schweren Kerker.

Mittwoch den 28. Mai. (Ein heiratslustiger Ehemann.) Vorsitzender R.-G.-P. v. Schrey, öffentl. Ankläger St.-A.-S. Reitter, Verteidiger Dr. Higersperger. Der Tepsauer Grundbesitzer und Maurer Franz Bračko gedachte noch ein zweites Mal zu heiraten, es stand ihm nur seine Ehegattin im Wege. Er beschloß sie daher aus dem Wege zu räumen und mengte ihr heuer im Fasching in das Brod, in die Suppe und besonders in das Kraut Rattengift. Franz Bračko, der rundweg Alles leugnet, wird nach den gesägten Erhebungen und nach den Aussagen der Sachverständigen von den Geschworenen des Verbrechens des versuchten menschlichen Gattenmordes schuldig erkannt und vom Gerichtshof zu schwerem 10jährigem Kerker verurtheilt.

Correspondenz der Administration.

Eöbl. L. L. Postämter in Marti Taffer, Römerbad und Boitsberg. Es sind uns wiederholt Klagen, besonders von letzterem Orte, wegen unregelmäßiger Zustellung unseres Blattes zugekommen. Wir ersuchen daher ebenso höflich als dringend, die sowohl von uns als auch von dem hiesigen Postamte regelmäßig expedirte „Cidier Zeitung“ den betreffenden Herren Abonnenten pünktlich zustellen zu lassen.

Gingefendet.

(Cillier Alpenverein.) Von mehreren Mitgliedern des hiesigen Alpenvereines wurde für den Monat August d. J. eine Tour in die Sannthaler-Alpen projectirt, welche hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit gerechtfertigte Bedenken in mir weckte, Bedenken, welche theils auf eigener Erfahrung beruhen, theils auf Informationen, die ich mir aus der vortheilhaften Monographie des Professor Frischhaus über die Sannthaler-Alpen geholt habe. Die erwähnten Mitglieder planten die Besteigung der Dijkstra bis zum Grintouc und die Besteigung dieses höchsten Gipfels der Sannthaler-Alpen. Da meine Be-

denken bisher nicht die entsprechende Wirkung hervorriefen erkundigte ich mich persönlich bei Herrn Professor Frischhaus hinsichtlich der projectirten Tour, und ich glaube den Alpenfreunden in Cilli am besten zu dienen, wenn ich in den folgenden Zeilen die Ansicht des Herrn Professor Frischhaus darlege. Eine Wanderung von der Dijkstra zum Grintouc setzt die Passage bis zum Steinerfattel voraus. Diese ist möglich indem man über die Planjava fast über den Gipfel derselben von der Starje ausgeht. Von der Hütte unter dem Steinerfattel ist es jedoch kaum möglich zur Skuta oder Grintouc auf der Höhe zu kommen, den es mühe Brana und Kolla überquert werden. Dies dürfte schwer, wenn nicht unmöglich sein, denn die Brana stürzt fast senkrecht nach den meisten Richtungen ab. Es bliebe daher im Wesentlichen nur der Abstieg von der Steinerhütte in den Thalboden des Urchig über, von wo aus Skuta und Grintouc in einem Tage leicht zu ersteigen sind. Es wäre daher der directe Abstieg von der Dijkstra zum Urchig zu empfehlen und von hier die Besteigung des Grintouc und der Skuta. Die geplante Ueberschreitung des Steinerfattles zur Okroschelhütte, der Aufstieg durch das Rinkathor und die Besteigung der Skuta oder des Grintouc von hier aus ist nicht zu empfehlen, weil der Weg sehr ermüdend und die Partie keineswegs dankbar ist. Von der Okroschelhütte benötigt man auf die Skuta sicherlich 6 Stunden, auf den Grintouc 9 bis 10 Stunden, und es befindet sich auf dieser ganzen Strecke keine Hütte mehr, in welcher man eventuell übernachten könnte. Professor Frischhaus empfiehlt wie bereits erwähnt, die Besteigung der Dijkstra über die Okroschelhütte, sohin den directen Abstieg zum Urchig, dann die Besteigung der Skuta und des Grintouc sohin den Abstieg in die Kaufer oder für ganz schwindelfreie Bergsteiger den Abstieg nach Oberjeeland. Letzterer ist besonders dann zu empfehlen, wenn man die Rückreise über Kappel unternehmen will. Da Herr Professor Frischhaus so freundlich war, mir den Weg von der Dijkstra zum Urchig genau anzugeben, und da dieser Weg in der Monographie des Herrn Frischhaus noch nicht angegeben erscheint, so will ich das nächstemal zum Nutz und Frommen der hiesigen Alpenfreunde diesen Weg nach den Angaben des Professor Frischhaus genau beschreiben. Ein Alpenfreund.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Getischer sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 28. Mai 1879.

Goldrente	80.55
Einheitsliche Staatsschuld in Noten	68.15
„ „ in Silber	70.65
1860er Staats-Anlehensloose	126.—
Banfactien	845.—
Creditactien	266.25
Vondon	116.85
Silber	—
Napoleon'dor	9.33
k. k. Münzducaten	5.51
100 Reichsmark	57.50

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mitta.
Schnellzug	3.34	3.40 Nachm.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abend.
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug	1.—	1.06 Nachm.
Postzug	4.31	4.39 „

Ein Gewölb sammt Wohnung, Küche, Keller und Holzlage und **eine Wohnung** im ersten Stock, zwei Zimmer, Küche, Keller und Holzlage, beide mit **1. August** zu vermieten Grazergasse Nr. 173. 200 2

Eine Realität, 203 2 in freundlicher Lage, nahe der Stadt Cilli, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäude, ca. 3 Joch Grund, ist zu verkaufen. Anzufragen Grazergasse 173 (im Greislergewölbe).

Ein Vorstehhund, ferm, im dritten Felde, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 208

Ein gegenwärtig noch die hiesige Volksschule besuchender Knabe, seit April d. J. mit dem Entlassungszeugnisse versehen, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, guter Rechner, Turner und Schreiber sucht Aufnahme als **Handlungs- oder Handwerkslehrling**. Zahlung kann keine geleistet werden. Anfragen an die gefertigte Schulleitung zu richten.

Volksschulleitung in Hrasnigg, 17./5. 1879.
K. Valentinič,
Schulleiter.

196 3

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garant. der Staat. Erste Ziehung: 11. u. 12. Juni.
--------------------------------------	---------------------	---

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark.

1 Prämie von 250,000 M.	6 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	71 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	217 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	2 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	531 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 30,000 M.	673 Gew. à 500 M.
5 Gew. à 25,000 M.	950 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	65 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	24650 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	1400 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	70 Gew. à 100 M.
2 Gew. à 6,000 M.	7300 Gew. à 94 u. 67 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

11. und 12. Juni d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 70 kr.
das viertel Original-Los nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 173-2

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Zur Stadt Teplitz

ist das schöne geräumige Frankenspitzzimmer, möblirt oder unmöblirt, mit oder ohne Küche, billig zu vermieten. 209

500-600 Klafter weiches Scheitholz
(Brennholz) 204 4

werden zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe loco Bahnstation werden unter Chiffre S. Nr. 5 Poste restante Cilli entgegengenommen.

Weingartstöcke,

gespalten, Alpenholz, 6 1/2' lang, verkauft
Anton Jaklin in Weitenstein.

Jeden Freitag

frischgefangene Sardellen und andere Meerfische, sowie auch täglich Krebse im Gasthofe zum „goldenen Löwen“ in Cilli.

Dasselbst ist echter Istrianer pr. gr. Bout. 40 kr., kl. Bout. 20 kr. und vorzüglicher Viseller der Liter zu 24 kr. im Ausschank. 174 3

Circus Fumagalli.



Heute Donnerstag den 29. Mai
BENEFICE-VORSTELLUNG
der Directorin Madame Fumagalli.

Zum ersten Male: 210
Lisa, das Blumenpferd, vorgef. von der Beneficentin.
Der Circus ist elegant decorirt und beleuchtet.
Anfang 8 Uhr.

Zu dieser Benefice-Vorstellung macht ihre ergebenste Einladung Die Beneficentin u. Directorin.

211

Danksagung.

Schmerzlich getroffen durch den herben Verlust unseres unvergesslichen

JOSEF

sagen wir allen werthen Freunden und Bekannten für die uns bewiesene Theilnahme herzlichsten Dank. Insbesondere fühlen wir uns noch verpflichtet zu danken, dem geehrten Männergesangsvereine, Turnvereine, Nordpolclub, den Kaufherren von Cilli und den Herren Collegen des Verblichenen, für die zahlreiche, höchst ehrende Anwesenheit bei dem Leichenbegängnisse und für die prachtvollen Kränze; ferner den theilnehmenden Bewohnern von Weitenstein, endlich überhaupt allen, welche sich in irgend einer Weise mitfühlend bezeugten.

WEITENSTEIN, den 27. Mai 1879.

Die tieftrauernde Familie Lautner.

Die

141

Erste ung. Hagelversicherungs-Gesellschaft

als Genossenschaft in Pressburg

empfeilt sich den Herren Landwirthen und Weingarten-Besitzern zur Uebernahme der Versicherung ihrer Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu billigen Prämien und gewährleistet coulante und schnelle Entschädigung in Schadenfällen.

Antragsformulare werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt, sowie Bewerbungen um Agenturen entgegengenommen im

Bureau der General-Repräsentanz in Graz,

Herrengasse Nr. 11, II. Stock vis-à-vis, dem Landhause.